

Carola Baer-von Mathes, Wiesenbach, um 1900, Öl auf Leinwand, aufgezogen auf Karton, 35.8 x 30 cm, signiert unten recht „C. Baer“, gerahmt (51 x 45 cm), auf der Rückseite Etikett der Galerie am Isartor und weitere nicht identifizierbare Bezeichnungen.

Carola Baer-von Mathes (1857 Ried im Innkreis – 1940 München) ist ein Beispiel für eine ganze Reihe von Malerinnen, deren Karriere durch die Fokussierung auf ihren Mann beeinträchtigt wurde und die es nun wieder zu entdecken gilt. Als Tochter des in Salzburg tätigen k.u.k. Hofrats und Gerichtspräsidenten Karl von Mathes geboren, studierte sie bei dem Landschaftsmaler Fritz Baer (1850–1919) in München, dessen Ehefrau sie im Oktober 1890 wurde. Das Paar zog 1893 nach Pasing bei München in eine Villenkolonie. 1910 erwarben sie zusätzlich eine Mühle in Berwang als künstlerischen Rückzugsort.

Baer-von Mathes war zunächst stilistisch und thematisch stark von ihrem Mann beeinflusst, fand aber rasch zu ihrer eigenen Malweise. So wird bereits 1893 in der Zeitschrift *Der Kunstwart: Rundschau über alle Gebiete des Schönen* Fritz Baer für seine Konventionalität gerügt, zugleich aber seine „ungewöhnlich begabte Gattin, Carola Baer-Mathes“ gelobt. Ab 1891 stellte sie regelmäßig im Münchner Glaspalast, der Münchner Secession und im Kunstverein aus. Von 1890 bis 1894 leitete sie die Landschafts- und Stilllebenklasse des Münchner Künstlerinnenvereins, hernach lehrte sie bis 1899 die Fächer Blumen, Stillleben und Landschaft an der vom Verein geführten Münchner Damenakademie.

Nach dem Tod von Fritz Baer widmete die überaus renommierte Münchner Galerie Heinemann 1921 dem Ehepaar eine große Gruppenausstellung. Im zugehörigen Katalog behauptet Georg Jacob Wolf: „Nach ihrer Verheiratung mit Fritz Baer schränkte die Künstlerin ihre malerische Tätigkeit auf ein Minimum ein; anderthalb Jahrzehnte hindurch hat sie überhaupt nicht mehr gemalt; erst während der Krankheit ihres Mannes ist sie auf seinen Wunsch wieder an die Staffelei getreten...“. Wahr oder nicht, interessanterweise werden in der Gedenkschau mit 58 Arbeiten weitaus mehr Werke von ihr ausgestellt als von ihrem Mann. Ihre Motive fand Carola Baer vor allem in der Umgebung Münchens. So auch bei unserem Bild, wo sie in strahlend heiteren Farben ein kleines Gewässer am Rande einer Wiese mit mächtigen Bäumen – vielleicht im Dachauer Moos – an einem sonnendurchfluteten Sommertag darstellt.

Bei dem Gemälde mag es sich um das als *Wiesenbach* betitelte Werk handeln, das in der Gedächtnisausstellung von 1921 (Los 75) erwähnt wird und dann 1954 im Stuttgarter Kunstkabinett Roman Norbert Ketterer im Zuge der Nachlassversteigerung der Galerie Zinckgraf (Los 26) angeboten wurde. Die etwas divergierenden Maßangaben mögen ihren Grund in unterschiedlichen Rahmen finden.